



Université
franco-allemande
Deutsch-Französische
Hochschule

Doktorarbeit von:

Theresa Renana Faye Hornischer

Betreuung:

Prof. Dr. Ingrid Gilcher-Holtey (Deutschland)

Prof. Dr. Claudine Delphis (Frankreich)

Cotutelle de thèse zwischen:

Universität Bielefeld, Bielefeld Graduate School in History and Sociology

Université Paris Cité, École Doctorale 624 Sciences des Sociétés

Titel:

Interventionsstrategien weiblicher Intellektueller in der Zwischenkriegszeit in Frankreich: der Fall Léo Wanner

Zusammenfassung:

Das 20. Jahrhundert gilt als das „Jahrhundert der Intellektuellen“. Die Zeitgeschichtsschreibung widmete sich den Intellektuellen in zahlreichen Studien. Obschon der Begriff des Intellektuellen omnipräsent ist, besteht bis heute in der Intellektuellenforschung kein Konsens darüber, wer oder was als ein legitimer Intellektueller zu bezeichnen ist. In einem gleichen sich aber die Beiträge der Geschichtsforschung: die Ausblendung der Frauen in der systematischen Analyse intellektueller Figuren. So blieb der Terminus des Intellektuellen bis heute männlich konnotiert. Doch existierten bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Reihe kluger und engagierter Frauen, die in ihrer Rolle als Intellektuelle fungierten, unter Ihnen die bislang in der Geschichtsforschung unbekannte Französin Léo Wanner. Als Aktivistin der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“ engagierte sich Wanner nicht nur für Frieden und Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Ethnien, sondern deckte als

„écrivaine-voyageuse“ zugleich mit ihren Reiseberichten Missstände in den Kolonialgebieten Frankreichs auf.

Welche Kritik übte Wanner und wie lancierte sie diese in der Öffentlichkeit? Welches Gesellschaftsbild vermittelte diese „Eingreifende Denkerin“ mit ihren Schriften? Welche Bedeutung hatte das Reisen für ihre politischen Interventionen? Weibliche Intellektuelle traten in der Zwischenkriegszeit vermehrt in einem Kollektiv auf, um in der Öffentlichkeit Gehör zu finden im Gegensatz zu ihren männlichen Gefährten, die sich meist als „autonome Intellektuelle“ in das politische Geschehen einmischten. Das Reisen jedoch bot Frauen die Möglichkeit, aus dem Kollektiv hervorzutreten und verlieh ihnen jene Legitimation, öffentlich Stellung zu beziehen, Kritik zu äußern und überdies autonom politisch zu intervenieren.

Anhand von Léo Wanners Reisen, Schriften und öffentlichen Auftritten werden Handlungsspielräume respektive Interventionsstrategien und Verhaltensmuster weiblicher Intellektueller dargelegt und in Relation zu ihren Zeitgenossen in der sozialistischen und kommunistischen Bewegung gesetzt.

Das Dissertationsprojekt nimmt rückt am Beispiel Léo Wanner eine Frau in ihrer Rolle als Intellektuelle der Zwischenkriegszeit ins Blickfeld der Untersuchung. Der relationalen Methode des französischen Soziologen Pierre Bourdieu folgend, orientiert sich die Arbeit dabei an Begriffen, Fragestellungen und Hypothesen der deutschen und französischen Intellektuellensoziologie und Intellektuellengeschichte.